

Der Herzog-Bote.

Elbingeröder Zeitung.

„Der Herzog-Bote“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittags.
Druck und Verlag von D. Angerstein Nachf. (S. Papius). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlichter, Elbingerode. — Fernsprecher Nr. 19.



Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., durch die Kaiserl. Post bezogen 1.25 Mk.
Inserate kosten für die Stadt und das vorm. Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pf.
nach auswärts 15 Pf.

Amtl. Blatt des Königl. Landratsamts Jfeld für das vormalige Amt Elbingerode, sowie für die Stadt Elbingerode.

Nr. 84.

Sonnabend, den 7. Oktober 1916

50. Jahrgang.

Amtliches

Anordnung

betr. den Verkehr mit Fleisch und Fleischwaren.

(Schluß aus voriger Nummer.)

§ 12

Die Schlachtung der Tiere überlassen Schlachtereier 10000 Mark über mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe können Fleisch und Fleischwaren, auf die sich die feindbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterbrechung ob sie dem Tiere gehören oder nicht.

Diese Verordnung tritt mit dem 2. Oktober 1916 in Kraft.
Jfeld, den 29. September 1916.
Der Kreisaußschuß des Kreises Jfeld.

Kreis Jfeld.

Bekanntmachung.

Zur Deckung des von dem Hannoverischen Viehhandelsverbandes gemäß § 9 der Bekanntmachung vom 27. v. Mts. (N. G. W. E. 119) angeordneten Fleischverkehrs mit Schlachttieren, hat der Herr Oberpräsident weiterhin angeordnet, daß der Kreisaußschuß Jfeld sofort 10 Stück Rinder, 60 Schafe und 99 Schweine in eilegere in einem Lebensgewicht von mindestens 180 Pfund aufzubringen habe. Zur Grund des § 2 des Höchstpreises in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (N. G. W. E. 516) ergeht hiermit an alle Besitzer von Rindvieh, Schafen und Schweinen im Kreise Jfeld die Aufforderung, daß zur Deckung des Viehverkehrs erforderliche Vieh dem Viehhandelsverbande oder dem Kreise zu überlassen und zu diesem Zweck den Vertragsinhabern des Viehhandelsverbandes für das Amt Jfeldheim dem Schlachtermester Albert Hoppe in Niederlindshausen.

Für das Amt Elbingerode dem Schlachtermester Adolf Diekmann in Elbingerode umgehend spätestens bis zum 15. Oktober Verkaufsbefugnis zu machen.

Die nach Veröffentlichung dieser Aufforderung dem Viehhandelsverbande freihändig verkauften Tiere werden von der dem Kreise auferlegten Einküpf abgezogen. Sollte sich zum 15. Oktober nicht die erforderliche Stückzahl an Vieh dem Viehhandelsverbande zur Verfügung stellen, so wird der Fleischverkehr auf Gemeinden verteilt und von diesen zwangsweise aufgebracht.

Der Lebensnahrungsmittel wird dann von der zuständigen Behörde festgesetzt.

Die Gemeindebehörden wollen dies in ordentlicher Weise zur Kenntnis der Beteiligten bringen.
Jfeld, den 3. Oktober 1916.

Der Bundes- v. Doetinchem.

Kreis Jfeld.

Anordnung

betr. den Verkehr und Verbrauch von Eiern.
Auf Grund der Verordnung über Eier vom 12. August d. J. (N. G. W. E. 527) und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 24. August 1916 wird das Folgende bestimmt.

§ 1
Wer im Kreise Jfeld gewerbsmäßig Eier zur Weiterveräußerung oder gewerblichen Verarbeitung erwerben oder den Erwerb vermitteln will, bedarf dazu der besonderen schriftlichen Erlaubnis des Landrats oder aus Bestimmung über den Verkehr, in dem der Handel betrieben werden darf, trifft. Die Erlaubnis ist jederzeit wiederzuziehen.

§ 2
Geschäftsführer, die Eier zum Verkauf bringen, dürfen sie nur an die zugelassenen Händler oder vorgeschriebenen Sammelstellen abgeben. Jede Abgabe von Eiern aus dem Kreise Jfeld ist verboten.

Wegen der gewerbsmäßigen Abgabe von Eiern im toten und auferzogenen Zustande in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Fremdenpensionen und ähnlichen Betrieben ist die Anordnung des Kreisaußschusses vom 25. Juli 1916 maßgebend.

§ 3
Die vom Landrat zum Eierhandel zum Verkauf und zur Haltbarmachung von Eiern zugelassenen Personen sind verpflichtet, ihrer Tätigkeit nur nach den Anweisungen und Anordnungen des Kreisaußschusses einzurichten, die vorgeschriebenen Abgaben zu tätigen und alle Einzelheiten über abgesetzte Geschäfte und Konten genaue Einnahmen sämtlich zu den festgelegten Tagen von Eiern haben die Erlaubnis (§ 1 zum Eierhandel) sich zu halten und den Polizeibehörden auf Verlangen vorzulegen.

Die mit Ausweis versehenen Beauftragten des Kreisaußschusses sind berechtigt, die Geschäftsbücher der Eierhändler, Eiermehlmehllisten und beteiligten Personen, die für die Zwecke ihres Handels- oder Gewerbetriebs Eier handeln machen oder Eierhandeln betreiben, zu betreten, die vorgeschriebenen Geschäftsbücher jederzeit einzusehen und sonst Auskunft über den Geschäftsbetrieb zu verlangen.

Die Beauftragten sind verpflichtet, der dienstlichen Verichterstattung verpflichtet, über Ermittlung und Geschäftsbücher, die dabei zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu bewahren.

§ 4
Der Landrat kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Befugnisse ihnen durch diese Anordnung oder die dazu ergangenen besonderen Anweisungen auflegen, ungenügend zeigen. Gegen die Befugnisse ist die Beschwerde zulässig, über die der Regierungsrat zu entscheiden entscheidet. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 5
Die Einwohner des Kreises, soweit sie nicht aus eigener Geschäftstätigkeit mit Eiern verkehren werden (Eierhändler, Eiermehlmehllisten), erhalten durch die Gemeindebehörden auf Antrag Eiermarken zugeteilt. Diese Marken lauten auf einen bestimmten Zeitraum und auf eine bestimmte Eiermenge, jedoch nicht mehr als 1 Ei für Berlin und Bode. Einen Anspruch auf Verfertigung von Marken durch die Gemeindebehörden können nur lang vorzuzulassen, als ihre Vorräte bei Berechnung des Verbrauchs von 1 Ei für die Woche und den Rest ihrer Haushaltungsangehörigen hätten reichen müssen. Bei dieser Berechnung wird der 1. September als Anfangstermin angenommen.

§ 6
Die Erlaubnis zur Abgabe von Eiern an Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie an Fremdenpensionen und ähnliche Betriebe erfolgt nur auf Antrag und dem Umfang des Geschäftsbetriebes entsprechend durch den Kreisaußschuß. Auch hier müssen die eingelagerten Eier ebenfalls zur Verwertung gebracht werden.

§ 7
Die Anordnung bezieht sich nicht auf den Verbrauch der Eierhandwerker. Als Eierhandwerker im Sinne dieser Verordnung gelten die Geschäftsführer, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Helfers sowie Naturalverbraucher, insbesondere Metzger und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Beschäftigung oder als Lohn Eier zu beanutzen haben.

§ 8
Wer den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 9
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Jfeld, den 9. September 1916.

Der Kreisaußschuß v. Doetinchem.
Kreis Jfeld.
Bekanntmachung.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, die Nachweilungen (blau und gelb) am Mittwoch den 4. d. Mts., abzugeben, die Spalten 20, 21, 22 und 23 der Hauptnachweisung und die in Frage kommenden Spalten der Zulassungs-Nachweisung sorgfältig auszufüllen und sämtliche Seiten aufzurechnen, auch am Schluß den Abschluß zu machen, damit zu ersehen ist, wieder Brotmarken ausgegeben sind.

Spätestens am Donnerstag, den 5. d. Mts., vormittags müssen die Nachweilungen her eingehen, damit die rechtzeitige Verteilung der neuen Ausgaben erfolgen kann.

Die nicht verwendeten Brotmarken der 41. und 42. Ausgabe sind, soweit sie nicht schon eingelangt sind, mit den vorgesehene Nachweilungen namentlich einzuliefern.
Jfeld, den 3. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses v. Doetinchem.

Kreis Jfeld.
Bekanntmachung.

betr. Abhändler.
Außer den in der Bekanntmachung vom 20. d. Mts. Nr. 229 (Bode) Abgemessene Zeitung vom 21. d. Mts. — angetragenen Händler sind nach der folgenden Händler zum Verkauf von befristeten Höchst (Küpfel und Jweilchen) für den Kreis Jfeld zugelassen worden: mit Ausweis Nr. 3106/11 Döhrndler, Gasthof Seibe-Berlin, Dringenerie, 31 mit 5 Küpfelmarken, mit Ausweis Nr. 1769/74 Döhrndler, Gasthof Seibe-Berlin, Dringenerie, 35 mit 5 Küpfelmarken, mit Ausweis Nr. 889/96 Döhrndler, Seemann Schnel-Damburg, Alsterstr. 20 mit 3 Küpfelmarken.

Jfeld, den 25. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses v. Doetinchem.

Kreis Jfeld.
Bekanntmachung.

Der Kreisaußschuß in Verbindung mit für den Reichungsbereich Brandenburg A die Schenkt 1. für Reichsfürer mit Ausnahme der Königl. Staaten Staatsforsten 2. für Truchsen am das ganze Jahr 1916. B die Schenkt für Truchsen im Jahre 1916 bis Ende Oktober angeordnet und C der Beginn der Schenkt für Truchsen im Jahre 1917 auf den 1. Mai festgelegt.

Jfeld, den 25. September 1916.
Der Landrat v. Doetinchem.

Kreis Jfeld.
Bekanntmachung.

Die Gemeindebehörden wollen fortan in den baßmonatlichen Kreis-Verkehrsbüchern auch die Kreisfandpreise für Ost und Gemüse mit aufnehmen.
Jfeld, den 29. September 1916.
Der Kreisaußschuß v. Doetinchem.

Kreis Jfeld.
Bekanntmachung.

betr. die Herstellung von Obstweinen.
Gegen die Herstellung von Obstweinen (Zweifel- und Apfelweinen) ist nichts einzuwenden, wenn die in der Bekanntmachung vom 19. d. Mts. angeführten Bestimmungen beachtet werden. Danach können u. a. Obstweine hergestellt werden, wenn an Wein- und Beizemehl nicht mehr als 10 Proz. des Gesamtgewichts verwendet werden.

Jfeld, den 29. September 1916.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses v. Doetinchem.

Kreis Jfeld.
Bekanntmachung.

betr. Raueinmischungen.
Um der Futtermitteln zu sparen, haben wir eine Raueinmischung anzuordnen. Diese wird in Rätze aufbereitend, besteht aus 40 Teilen getrocknetem Weizenklein, 30 Teilen Weizenmehl, 17 Teilen Weizenmehl, 13 Teilen Kartoffelpulver und ferner etwas 14 bis 15 Mark für 1 Ztr. Befestigungstrocken sind durch die Gemeindebehörden möglichst sofort, spätestens aber bis zum 12. d. Mts. einzuliefern.

Jfeld, den 4. Oktober 1916.
Der Kreisaußschuß v. Doetinchem.

Kreis Jfeld.
Bekanntmachung.

Über die Aufnahmemaßnahmen, Bekanntheit und Entlassung von Bierhändlern und Bierwerkstätten aus Jinn und die freiwillige Ablieferung von anderen Zimmgegenständen ist eine Bekanntmachung des hiesigen Gemeindefonds vom 1. Oktober 1916 Nr. 21. 1110 16. R. H. ergangen, welche am 1. Oktober 1916 in Kraft tritt.

Die Bekanntmachung kann bei der unterzeichneten Behörde eingesehen werden. Abzüge davon können nach von der Kreisverwaltungsstelle in Hannover, Breitenstraße 36 bezogen werden.
Jfeld, den 3. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat v. Doetinchem.

Reverentlich!
Elbingerode, den 7. Oktober 1916.
Der Magistrat.
Wohlmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche bis jetzt die Anmeldung der Fahrabfertigung unterlassen haben, werden ersucht, dieselben bis Montag den 9. d. Mts. anzumelden. Die Verurteilungen sind befristet.
Elbingerode, den 7. Oktober 1916.
Der Magistrat.
Wohlmann.

Bekanntmachung.

Sämtliche Landwirte und Futtererzeuger haben die Butter welche im Haushalts genossen wird, am Donnerstag jeder Woche bei der Sammelstelle (Schlachtermester Herbig) abzugeben.

Nach Feststellung der Mengen wird dann die Butter gleichmäßig verteilt werden und wird dann am Freitag durch Verteilung am Markte bekannt gegeben, zu welcher Zeit die Abgabe an die Beteiligten erfolgt.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Abgabe am Donnerstag jeder Woche zu erfolgen hat und werden diejenigen Personen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, zur Bestrafung angezogen werden können.

Wichtigste wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den Haushaltungen der Selbstverleiher keine Rätze, welche länger als 14 Tage reichen zurückgeführt werden dürfen.

Verteilung der amtl. Bekanntmachungen auf Seite 4.

Ministerwechsel in Rußland.

Der Minister des Innern Gubofow hat ganz plötzlich seinen Posten verlassen. Ob er freiwillig gegangen oder einer höheren Einfluß zum Opfer gefallen ist, läßt sich nicht übersehen. Es ist kein Geheimnis, daß in gewissen dem Jaren nicht fernliegenden Kreisen Gubofow wie der Ministerpräsident Stürmer in dem Jare stand, der gegenwärtig wichtigsten Aufgabe, der richtungsvollen Durchführung des Krieges, ein wenig fühlbar gegenübersteht. Es ist nicht unmöglich, daß ein baldigender Wink dem Jaren, dem die Durchführung dieses Krieges und die endgültige Eroberung Konstantinopels Gemeindegut ist, gegen den Minister, der strenge Pflicht im Innern liegt, wo sich die Bande der Ordnung lockern, einengen hat.

Doch auch andere Gründe mögen den Geschäftigen nicht mehr als den geeigneten Mann für die innere Verwaltung des Reiches haben lassen. Im Vergleich mit der gerade seinen Ministerium unterstellten russischen Gesundheitsfrage, deren unzulängliche Lösung im gesamten Reich eine so starke Notwendigkeit ergab, daß sie gegenüber selbst das Interesse am Kriege zurücktritt. Die Not ist so groß, daß in Petersburg die Stabverordnungen gegen 1500 Studenten dieser Lage in öffentliche Verpflegung nehmen mußte, weil sie der Gefahr des Verhungerns ausgesetzt waren.

Nach haben sie verordnet die fleischlosen Tage in der Woche nicht genügt, zu verhindern, daß in Moskau, St. Petersburg und zwei Wochen hindurch überhaupt kein Fleisch zu erhalten war, und selbst das Meer muß das fehlende Fleisch und jetzt durch atlantische Baumwolle ersetzen.

Somit kommt die politische Frage, deren Lösung für unbedingt notwendig gehalten wird, um die Wünsche des Volkes und seines Führers in der Reichsversammlung des Großen Reichstages, zu befriedigen. Zu ihr haben sich Stürmer und Gubofow so weit geeinigt, daß sie der kommenden Reichsversammlung eines Autonomiegesetzes für Polen vorlegen wollten. Davon ist aber keine Rede mehr. Während der Entwurf Stürmers und Gubofows wenigstens im Umfang einer provisorischen Selbstverwaltung eine Selbständigkeit herstellen wollte, soll nach dem Willen des Jaren davon überhaupt nichts bleiben.

Endlich aber werden die innerpolitischen Schwierigkeiten des Reiches durch die Wirren in Zentralasien vergrößert, die dort durch den Aushebungsbesehl an die mohammedanische Bevölkerung im Gouvernement Turkestan entstanden sind. Jenen gegenüber mußte selbst der reichhaltigste Mittelstand sich weigern, auszureichend, eine Niederlage die zwar der mit Land und Leuten vertraute Kurapatkin wieder aufzumachen verstand, die aber doch die Unfähigkeit des verantwortlichen Ministers des Innern zur Genüge darzutun schien.

Doch auch rein persönliche Gründe können bei dem Eintritt Gubofows mitgewirkt haben. Es ist kein Geheimnis, daß die Kundenerklärung des Jaren dem Stürmer, dem Ministerpräsidenten Stürmer, auf das äußerste feindselig gerichtet ist, weil dieser den besonderen Einfluß Rasputins, den Mitarbeiter der Nowoje Wremja, Manuilow, wegen Verleumdungsschwindels und ähnlicher Missetaten verhaften ließ, und zu dem allen muß mit dem erneuten Wachsen des dem Fremden Stürmers feindseligen englischen Einflusses gerechnet werden.

Der neue Minister des Innern, bisheriger zweiter Präsident der Duma, Protopopow, ist wenig in die Öffentlichkeit getreten. In seiner streng absolutistischen Gesinnung ist nicht zu zweifeln. Benannt wurde sein Name kürzlich im Zusammenhang der Gerüchte, die sich über Friedensverhandlungen zwischen dem russischen Reich und Schweden verbreiteten, und als Führer der letzteren den jetzigen Minister des Innern, Protopopow, nannten. Der neue Mann ist aber durchaus kein Anhänger des Friedens. Er erklärte im Gegenteil dem Vertreter eines schwedischen Blattes, daß der Krieg, so schnell er wäre, bis zum Schluß ausgekämpft werden müsse. Die Begeisterung innerhalb aller Kreise

Stuhlands beweise, daß diese Übergangung ganz Rußland im Willen zum Siege einigte. — Diese Erklärung wird, wie schwedische Blätter berichten, von der gesamten russischen Presse mit Beifriedigung begrüßt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Artillerieschlacht an der Somme.

In einem längeren Artikel über die Kämpfe an der englischen Somme schreibt das Londoner Blatt Daily News u. a.: Besonders das Dorf Guendecourt war äußerst stark besetzt. Die Engländer erlitten hier schwere Verluste. Von dem ungeheuren Artillerieduell kann man sich keine Vorstellung machen, aber tausend Geschütze wendeten der Feind gegen unsere Front; mindestens ebenfalls gegen die Franzosen. Da wir und unsere Verbündeten zum wenigsten ebenbürtige Geschütze ins Feuer bringen, feuern täglich weit über 4000 Geschütze, wovon drei Viertel ununterbrochen Tag und Nacht ihre Arbeit verrichten. . . . Alles ist zu einem grauenhaften Gemenge von Rauch, Schleiern und sonstigen zu Zimmerern gewordenen Gegenständen zusammengefallen, von denen sich nur einzelne Räume wie Schiffsmastaken abheben. Von Zeit zu Zeit feuern etwa 1000 Geschütze auf einmal, und dieses sogenannte Salvenfeuer dauert gewöhnlich 30 bis 40 Minuten. . . .

Amerikanische 38-Zentimeter-Geschütze an der Front.

Wie Schweizer Blätter melden, stehen an der Somme vierundzwanzig 38-Zentimeter-Geschütze amerikanischer Herkunft, die im Kampf, teils in der Meeres- . . . Um die belagerte Front in Nordfrankreich zu verstärken, beschloß, wie Manin' meidet, die Verstärkung in der Dama, im nächsten Frühjahr mehrere Regimenter schwarzer Kongotruppen an die Westfront zu senden. . . .

Die Kämpfe in Ostafrika.

Die Adm. Volksz. veröffentlicht einen längeren Artikel eines quaternären kolonialistischen Mitarbeiters über bisher unbekanntere Ereignisse in Deutsch-Ostafrika. Demnach wurde Ende Juni eine 1000 Mann starke Burenkolonne, die den Bantani zur Nachtzeit überführte, um den Deutschen in den Wäldern zu stellen, in lumpige bulgische Wiedererwerbungen gelangt, wo ein furchtliches, verheerendes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer in den Burenreihen einschlug. Der größte Teil der Überlebenden und flüchtenden Buren wurde dem deutschen Marsch in erditterten Bogenkampfsniedergerückt, nur zweihundert Mann plus zwei Burenoffiziere blieben übrig. Auch der Versuch des Generals Kamptons, mit überlegenen Kräften das Zentrum der deutschen Front zu durchstoßen, wurde nach zugehörigen heftigen Artilleriekämpfen zurückgeworfen. Mit dieser Zeit führten sich die Marschirungen auf die deutsche Stellung eingedrungenen Buren und waren sie nach fürchterlichem mehrstündigen Ringen. Kampton berichtet selbst hierüber, daß die deutschen Marsch, verwundet am Boden liegend, jeglichen Widerstand verweigerten; sie ließen sich lieber von unseren Bajonetten gefesseln, als daß sie sich ergaben. . . .

Bisher 37 Luftschiffangriffe auf England.

Schweizer Blätter zufolge meldet die Londoner Times, daß bis zum 2. Oktober 37 Luftschiffangriffe auf England stattgefunden, wobei 1908 Opfer forderten, darunter 4000 Amerikaner. Weiter heißt es, daß ein Blatt kein Wort über den angeführten Schaden, der ganz ungenügend sein muß. Die Schrecken des Krieges sind damit in das Herz unseres verlagerten, unerbittlichen Gegners getragen. . . .

Bierverbandsfragen um Rumänien.

Londoner Blätter veröffentlichte bewegte Klagen über Deutschlands, hinter-

stigen Angriff auf Rumänien. Daily Chronicle schreibt, daß die Niederlage der Rumänen bei Hermannstadt erlitten haben, eine ernste Sache sei. Der Umfang der Niederlage sei zwar noch nicht klar festgestellt, die Tatsache aber, daß Falkenhayn über diese Truppen Befehl führt, lasse Deutschlands Absichten klar erkennen. Da Madaden gleichseitig an der Südfront von Rumänien operiere, müßte man annehmen, daß man darauf abziehe, Rumänien in eine Zwangslage zu bringen. Das Rumänien sehr Rumänien, als für dessen Freunde sehr ernste Ausfälle. — Auch der Pariser Temps meint, daß Rumänien Niederlage eine „ergerliche“ Sache sei, die man schnelligst wieder gut machen müsse.

Kriegsinvaliden-fürsorge.

Ein ministerieller Erlass.

Wie in einem kürzlich ergangenen Erlass der beteiligten Ministerien an die zuständigen Behörden festgestellt wird, ist die Fürsorge für die Kriegsinvaliden überall mit Verständnis und Eifer aufgenommen worden und es haben die für die Invalidenfürsorge gezogenen Möglichkeiten in weitestgehender Berücksichtigung gefunden. Der Grundgedanke der Selbstständigkeit der Fürsorgeorganisationen soll im allgemeinen auch auf finanzielle Gebiete beschränkt werden. Im Interesse der Herstellung einer gewissen Gleichmäßigkeit werden aber folgende allgemeine Gesichtspunkte hervorgehoben, welche bei Verwendung der Mittel nicht außer acht gelassen werden dürfen: 1. Die Hauptfürsorgeorganisationen müssen sich bei Kapitalanwendungen größeren Umfangs der ministeriellen Zustimmung bedienen. 2. Bei Verwendung von Reichsmitteln ist sorgfältig zu prüfen, ob es sich nicht um Zweck handelt, zu deren Erfüllung andere Stellen berufen sind, insbesondere die Seeresverwaltung, die Versicherungsanstalt, die zur Ausübung der Kriegswirtschaftsleistungen, namentlich auf dem Gebiete der Gewerkschaften, der Berufungsvereine und der Vereine sowie die überall in der Bildung begriffenen Kriegsinvalidentages.

3. In weiterem Maße ist darauf hinzuwirken, daß aus Anlaß der Kriegsinvalidentages die Verwaltungskosten von den Hauptfürsorgeorganisationen selbst getragen und nicht den Reichsmitteln zur Last gehen werden.

4. Alle Anordnungen aus Reichsmitteln müssen einen besonderen Fürsorgezweck und eine Unterstützung erwerbender Kriegsinvalidentages beinhalten.

Günstiglich der Veranschaulichung wird verlangt, daß überall, wo überhaupt Kriegsinvalidentages sich befinden, Vertrauensleute vorhanden sein müssen, die wenigstens zu einer einfachen Verwaltung befähigt sind, und welche solcher Vertrauensmänner ist es, daß zu sorgen, daß die eingehende Materiallieferung in Fällen, die sich ihrer Beurteilung entziehen, baldmöglichst von der nächst übergeordneten Stelle übernommen und ausgeführt wird. Einer Neigung zur unbegründeten Verneinung eines Vertriebswechsels wird mit besonderer Nachdruck entgegenzutreten sein. Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Anbahnung der Erstellung geeigneter beruflicher Genehmigungen, zum Beispiel Schankkonzessionen und Wandergewerbebescheinigungen, mit den gesetzlichen Vorschriften nicht vereinbar. Auf den richtigen Zusammenhang zwischen militärischen und zivilen Fürsorgestellen ist besonderer Wert zu legen. Auf die Notwendigkeit der Vernehmung der Invalidenangelegenheiten wird ferner in dem Erlass hingewiesen, wie dies zum Teil durch Heranziehung der noch nicht in vollem Maße ausgenutzten öffentlichen Anstalten, zum Teil dadurch erreicht werden kann, daß die Bereitwilligkeit der Seeresverwaltung zur Ausstattung der Lazarette mit Verpfichtungen von den Fürsorgeanstalten mehr nutzbar gemacht wird, als bis bisher der Fall ist. Die Vertriebsvermittlung ist die Aufgabe der Invaliden, die bis bisher überall in der Reichsarmee ohne besondere Schwierigkeiten vollzogen, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die mangelhafte Umstände, die gegenwärtig die Unterbringung der Kriegsinvalidentages erleichtern, insbesondere die außerordentlich gesteigerte Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften, voranschreitend nach Verbringung des Krieges nicht fortzuwahren werden. Es wird daher Fürsorge

zu treffen sein, daß die Vertriebsvermittlung für die Kriegsinvalidentages in der Kaufsache in eine Verbindung mit dem öffentlichen Arbeitsnachweise gebracht wird. Hinsichtlich der Ausgestaltung im einzelnen wird als Mittelpunkt für die Kriegsinvalidentagesvermittlung bei dem Provinzialen Arbeitsnachweisverband die Bildung einer besonderen Abteilung empfohlen.

Besüglich der Kapitalanlagen ist an die Geschäftsbank der Reichsarmee zu denken, die den Hauptfürsorgeorganisationen bei der Durchführung des von Reichs veranschaffeten Kapitalanlagevertrages eine wesentliche Mitwirkung eingeräumt werden wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Als Nachfolger des Herrn v. Krichbaum wird Dr. v. Löwen, früher Gesandter in Rom, als Gesandter in S. a. a. Herr v. Krichbaum an, der, wie bekanntlich angekündigt, als Vertreter des kaiserlichen Hofes, großen Reichsministeriums nach Konstantinopel geht, ist mit den in Deutschland weilenden türkischen Staatsmännern in enger Fühlung. Er begleitet jetzt den türkischen Minister des Äußern Khal Bey auf seiner Reise nach dem Hauptquartier.

* Generalleutnant v. Schöler, Kommandeur einer Division, ist durch Kaiserliche Befehle in das Kriegsministerium versetzt und soll den Kriegsminister nach dessen besonderer Anweisung vertreten.

* Großadmiral v. Tirpitz hat es abgelehnt, im Reichstagswahlkreise Ostpreußen, wo ihn die Konservativen als Kandidaten aufgestellt hatten, bei der bevorstehenden Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Giese sich um das Mandat zu bewerben. Er hat den Konservativen mitgeteilt, er sei zu dem Ergebnis gekommen, im Interesse der großen Zahl im jetzigen Krieg nicht als Kandidat anzutreten.

Italien.

* Das italienische militärische Nachrichtenbureau hat aus angeblich verlässlicher Quelle die Nachricht verbreitet, Kapit Benedikt habe gelegentlich der Abreise des Prominenten Scapinelli in Wien an den Kaiser Franz Joseph ein Schreiben gerichtet, in dem er den Kaiser ersucht habe, zur Rettung seiner Seele und seines Ruhmes an den Frieden zu denken, da er die Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges trage. — Wie ein kühnlicher Stelle erklärt wird, benutzt diese Nachricht auf freier Erfindung.

Griechenland.

* Trotz des zunehmenden englisch-französischen Zwiespalt scheint die Regierung entschlossen zu sein, in ihrer abwartenden Haltung vorläufig zu beharren. Der Botschafter ist offenbar gezwungen, damit zu rechnen. Benignen wird die angekündigte Note, in der das Ägypter Ministerium aufgefordert worden soll, in den Krieg einzugreifen, aber das folgende Kriegsministerium, der Botschafter auszusprechen, nicht überreicht. Natürlich steht der Botschafter hinter der „nationalen Revolution“. Durch einen Erlass der nationalen Vereinigungskomitees werden alle Freiwillige und Ehrenmänner von Mazedonien der Massen 1907 bis 1915 unter die Waffen gerufen; alle, die dem Aufruf keine Folge leisten, werden von einem Gerichtshof der Revolution für Verantwortung gezogen werden.

Amerika.

* Die Präsidentenwahl in der Per. Staaten, die voraussichtlich am 3. November stattfindet, wird ihre Schatten voraus. Präsident Wilson, der von seiner Wiederwahl durchaus nicht fest überzeugt ist, will jetzt der Welt und seinen Wählern zeigen, daß er ernsthaft an den Frieden denkt. Er hat sich, zumal die Deutsch-amerikaner ausfindig der unklaren Haltung einzelner Stimmhaltungen über wollen. Er hat die amerikanischen Botschafter in London, Paris und Berlin nach Washington berufen, um sich über die Friedensangelegenheit der einzelnen kriegführenden Mächte aufklären zu lassen, und dann einen entscheidenden Schritt in der Friedensvermittlung zu unternehmen, und zwar noch vor dem 3. November.

Ich will.

10) Roman von S. Courths-Mahler.

So schlossen diese drei Menschen endlich den Zug. Direkt vor ihnen ritten zwei blutjunge Leutnants, die sich gelangweilt aufblühten und sich zuweilen nach Renate umblinnten. Als sich Renate endlich aufmachte, dem Zuge zu folgen, warf sie einen Blick auf Leutnants, als wolle sie sagen: „Was willst du noch in meiner Nähe?“

Als hätte sie diese Frage laut gesprochen, bemerkte er sich höflich und sagte: „Ich habe Ihren Herrn Vater verprochen, während der ganzen Jagd an Ihrer Seite zu bleiben.“

„Sie sag die Eltern fräus.“

„Die Jagd ist zu Ende.“

„Am Schieferhaus befreie ich Sie von meiner Gegenwart.“

Doch Frankenstein lächelte verständnisvoll und nicht gerade geistreich zu dieser kleinen Auseinandersetzung. Er konzentrierte nur verträglich, daß Renate Leutnants wirklich nicht leiden mochte. Die Offiziere ritten mit ihren Namen bis hinter der Mühle vor bis zur Stadt zurück. Einige Gutsbesitzer zweigten unterwegs ab, um nach Hause zu reiten und zu jahren. Man wollte bis zum Abend möglichst noch einige Stunden ruhen. Der Kommerzienrat mußte die Gutsfrankenstein erst nach Hause fahren. Renate hatte die Mühle, bis zum Park der Waldburg dem Juge zu bleiben. Durch das

Abwachen verschiedener Gerichten waren einige Kinder entstanden. Die beiden Jungen, die vor Renate und ihren beiden Begleitern ritten, wandten sich um und machten darauf aufmerksam, was man weit hinter den anderen zurückgeblieben war. Sie trieben alle vier Pferde an. In denselben Augenblick trat Wolan aber eine Baumwurzel fehl, und ehe Renate wahrte, was geschehen war, krach er zusammen, so daß Renate durchfallen hätte. Sie hob sich aus dem Sattel geschrien: „Hörst du das?“

Sofort hockten sie beiden Leutnants, sowie Renates Begleiter. Zwei vor Leutnants und dem Sattel. Ehe die anderen zu Hilfe kommen konnten, war er an Renates Seite. Sanft und beschämend hob er sie empor. Als er ihren schlanken Körper umfing, wurde sie ein wenig bleich.

„Sind Sie verletzt, gnädiges Fräulein?“

„Renates Fuß schmerzte heftig. Sie wollte es nicht merken lassen.“

„Sie hätten sich nicht zu bemühen brauchen, Herr Baron. Es sind ja noch andere Herren hier, die mit helfen könnten.“

„Mein Eigentum darf kein anderer berühren“, flüsterte er ihr ernst zu. „Sie errietete sich und wollte eine heftige Antwort geben. Aber inzwischen waren die anderen Herren herbeigekommen und so hielt sie die ungeschicklichen Bewegungen zurück, die sich auf ihre Lippen drängten. Sie hätte wohl sie von ihm zurücktreten, aber ein leiser Schmerzensruf entquoll ihren Lippen. Sofort fragten alle Herren durcheinander, ob sie sich wehe getan hätte.“

„Mein Fuß ist verletzt, — ich kann nicht aufreten“, antwortete sie.

„Die Umstände hob sie Leutnants wieder empor und trug sie einige Schritte weiter, um sie dann beschämt auf einem Baumstumpf niederzulassen.“

Die beiden Offiziere hatten inzwischen Wolan emporgelassen, er lag ihm ein wenig, war aber nicht unbeschadet. Nun stand er und wandte wie froh den Kopf nach seiner Herrin um.

„Renate hat sich, wie ich schon sagte, zusammengebrochen. Sie hat die Lippen blau. Eine auf ihre Sträuben zu achten, lasse Leutnants den festen Schrittmittel von ihrem Fuß.“

„Das Geleit schmerzte heftig und schwoll an.“

„Es hilft nichts, gnädiges Fräulein. Sie müssen hier warten, bis ein Wagen herbeigeführt worden ist. Meinen Namen. Sie sind möglich mit dem verletzten Fuß.“

„Renate nickte nur zum Zeichen, daß sie einverstanden war.“

„Ich kann nicht aufreiten“, antwortete sie.

„Die Umstände hob sie Leutnants wieder empor und trug sie einige Schritte weiter, um sie dann beschämt auf einem Baumstumpf niederzulassen.“

Die beiden Offiziere hatten inzwischen Wolan emporgelassen, er lag ihm ein wenig, war aber nicht unbeschadet. Nun stand er und wandte wie froh den Kopf nach seiner Herrin um.

„Renate hat sich, wie ich schon sagte, zusammengebrochen. Sie hat die Lippen blau. Eine auf ihre Sträuben zu achten, lasse Leutnants den festen Schrittmittel von ihrem Fuß.“

„Das Geleit schmerzte heftig und schwoll an.“

„Es hilft nichts, gnädiges Fräulein. Sie müssen hier warten, bis ein Wagen herbeigeführt worden ist. Meinen Namen. Sie sind möglich mit dem verletzten Fuß.“

„Renate nickte nur zum Zeichen, daß sie einverstanden war.“

Holländische Stimmungen.

Englische Betrachtungen.

Wenn es auch der englischen Regierung durch ihre alle Beziehungen des Vortrefflichen leugnende Willkür zur See nicht war, die kleineren neutralen Staaten in mancher Beziehung unter ihren wirtschaftlichen Druck zu bringen, so gelang es ihr doch dabei keineswegs, in gleicher Weise auch die Meinungen der Neutralen ihren Wünschen gefügig zu machen. Wenn auch in einzelnen neutralen Ländern ein Teil der Presse sich der Sache des Völkerbundes humanitätlich zeigt, so bilden sich doch die Beurteilungen der Vorkommnisse häufiger eigener Ansichten. Diese Ansichten aber werden infolge der englischen Willkür von Woche zu Woche weniger englandfreundlicher.

In diesem Zusammenhang sind die Klagen interessant, die von der Daily Mail über die Stimmung in Holland ausgesprochen werden. Es ist das erste Mal, daß ein großes und führendes englisches Blatt, das auf allen bisher englischerseits geübten Verhandlungen widerstrebt, die Stimmung in Holland keineswegs als unbedingt günstig für die Alliierten zu betrachten sei. Wenige Leute in England, so schreibt der Vizekonsul der Niederlande der Daily Mail, wissen, wie stark der Hass ist, den der Völkerbund gerade in seinen neutralen Ländern hervorruft, deren Sympathie nicht sicher zu sein glauben. Die Stimmung schwankt um und ab wie Ebbe und Flut, je nach den Erfolgen oder Misserfolgen der alliierten Armeen in den verschiedenen Weltgegenden.

Wohl mag der durchschnittliche holländische Leser bei der Kunde von Mannens Beitritt in den Krieg auf Seiten des Völkerbundes wieder einmal Sympathie für uns geföhrt haben, in der Meinung, daß die Neutralität angebrochen ist. Doch auf dieselbe Stimmung folgt oft eben so schnell ein trauriger Wandel. Der Holländer, der geföhrt noch mit den Engländern in Holland liebendwirdig ist, merkt sie plötzlich, auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen sieht man die Leute in lebhaften wütenden Erörterungen. Jeder zweite Mensch läßt sich damit zufrieden, daß der Völkerbund wieder einmal zu weit gekommen ist.

Es muß endlich festgestellt werden, daß die noch immer in England verbreitete Ansicht, Holland weiß, daß der Sieg den Engländern sicher ist, durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Der Holländer hat offene Augen und sieht sehr genau, daß die Armeen des Völkerbundes sich noch in endloser Entfernung von ihrem Ziele befinden. Er sieht, daß ein Schiff des Völkerbundes nach dem andern in der Nordsee vermisst und daß ein Zepplin nach dem andern über dem Meer kreuzt, um England mit Brand und Zerstörung zu treffen. Wenn man den Holländer fragte, wovor er mehr Besorgnis hat, vor den Zepplinen oder vor der englischen Flotte, würde er in den meisten Fällen den Zepplinen als die stärkere Waffe bezeichnen.

Am ärgsten sind auch in Holland, wie ja fast überall, die Meinungen geteilt. Doch wenn es eine Gruppe von Deutschen und eine Gruppe von Franzosen gibt, so kann leider behauptet werden, daß die Zahl der Engländer in Holland viel zu gering ist, um überhaupt in eine Gruppe zusammengefaßt werden zu können. Dazu kommt, daß die glückliche Heimkehr der „Damen Mary“ die Verzögerung der „Queen Mary“ und die Eroberung von Tuzlata viele schwankende Gemüter in Holland sich, wenigstens vorläufig, in gewissem Sinne für die deutsche Sache empfinden lassen. Jedenfalls ist der Durchschnittsholländer vom Siege des Völkerbundes durchaus nicht so überzeugt, wie bei uns angenommen wird!

Volkswirtschaftliches.

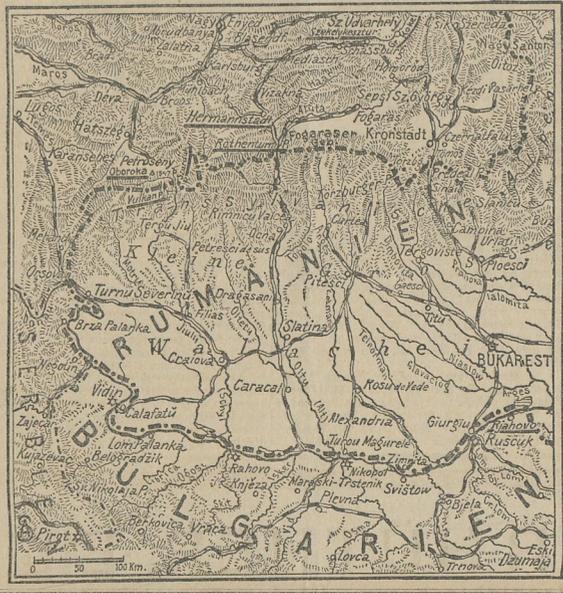
Einschränkung des Petroleumverbrauchs. Die Verordnung mit Retrolum ist durch den Verfall Mannens nicht verändert worden, so daß die Veranschlagung nach Mannens einsparungsreich ist. Die vorhandenen Vorräte sind in erster Linie zur Verfeinerung des Marins- und Heeresbedarfs sowie des Bedarfs der Eisenbahnen und der Weidwerke

bestimmt. Der Rest soll für die Landbevölkerung und die Zwecke der Seemarbeit zur Verfügung gehalten werden. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat in einer besonderen Verfügung an sein Reich die Erwartung ausgedrückt, daß die Befehle an Landbesitzer in seiner Verwaltung nur in den allergeringsten Fällen in Anwendung genommen werden. Bei der Verteilung der Angelegenheit hat der Minister auch eine entsprechende Aufforderung der Jugend für notwendig. Es soll in den Schulen bei Gelegenheit auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Verbrauchs an Retrolum hingewiesen werden.

Von Nah und fern.

Goldgaben der kaiserlichen Hofhaltung. Zu den in allen Dingen veranfalteten Goldmünzungen hat auch die kaiserliche Hofhaltung erheblich beigetragen. Auf Veranlassung

Zu den letzten Kämpfen in Rumänien.



der Kaiserin sind alle aus dem Kronrat entlassenen oder erkrankten Schmelze, Fassungen, Goldmetallarbeiten und Schmuckstücke, die nicht geschäftlich der kaiserlichen Hofhaltung der Hofhaltung übergeben worden. Auch aus dem persönlichen Besitz der Mitglieder des Kaiserhauses und der Hofgesellschaft herabgabene Goldmünzen haben ihren Weg zur Goldgabe genommen.

Amerikanische für Ostpreußen. Der „Düppeler-Geldstift“ in New York stellte dem Reichsverband für Ostpreußen den Betrag von vorläufig einer Million Mark zur Verfügung. Davon 440 000 Mark für den Baltischen Krieg, 350 000 Mark für den Ostpreußen Krieg, 120 000 Mark für das Angerscher Krieg, 60 000 Mark für den Kreis Lubau. Die hochherzige Spende gelang auf Anregung des Oberpräsidenten (Sinnat), der seinerzeit Ostpreußen bereiste.

Das Kriegsergebnis auf der Marzburg. Die Arbeiten zur Umgestaltung der Marzburg für die Zwecke eines Kriegsergebnisses, die die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen ausführen läßt, schreiten rüstig fort. Das neue Speisegebäude, das in Erweiterung der Burg-

schloß gebaut wird, wird augenblicklich gerichtet. Die Wohnungen der Kriegsbefehlshaber sind so gut wie fertiggestellt, so daß die ersten Bewohner in absehbarer Zeit die Marzburg beziehen dürften. Die Mittel zum Bau sind zum größten Teil durch Spenden der Mitglieder der Burgenvereinigungen zusammengebracht, doch sind noch größere Summen zur Vollenbung nötig.

Der Austausch von französischen und deutschen Sanitätspersonal wird in diesen Tagen beginnen. Es sind in jeder Richtung Konstantz—Lyon und Lyon—Konstantz täglich ein Zug in Aussicht genommen. Die Transporte umfassen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten.

Der Papst über das Kriegselend. Der Papst hat an Kardinal v. Wetinger in München

der Staatskanzlei Karl Hofstaßler persönlich gesteuert. Nahrungstiftung ist nicht nur, daß der Hofrat, der der Hungerregulierungskommission vorsitzt und mit der Aufsicht der Sperren im Dörfel betraut war, sich die Talpferren-Katastrophen so zu Herzen genommen habe, daß er nach Befähigung der Hungersflut rüstig tätig wurde und seinem Leben ein Ende machte hat.

180 Personen durch Seuchefieber erkrankt. Nach dem Bericht von Seuchefachschiff in Laus (Wähmen) 180 Personen an Vergiftung erkrankt. Vier Kinder sind bisher gestorben. Zwei Seuchefachschiff wurden verhaftet.

Eine lateinische Jugendliga in Florenz. In Florenz hat sich jetzt eine „lateinische Jugendliga“ gebildet mit dem Ziel, die „Bande mit den lateinischen Schwertkämpfern enger zu knüpfen“. Sie will Mittelalter im Alter von 13 bis 21 Jahren aufnehmen und hat in Italien zehn Zweigstellen in den Hauptstädten des Reiches, in Frankreich zwei Stellen: in Paris und Grenoble. Die Zweigstellen sollen eine Bibliothek erhalten, die Liga will Vorträge abhalten, Bücher und eine Zeitschrift veröffentlichen. Der Beitrag ist auf zwei Franken im Jahr festgesetzt worden. Florenz entsandte sich immer mehr zum Mittelpunkt der französischen Kulturpropaganda in Italien, die mit bemerkenswertem Eifer arbeitet.

Nieserbrand bei Archangeloff. In Christiania ist die Nachricht eingegangen, in der Nähe von Archangeloff ist ein großes russisches Holzlager mit Holzlagern im Werte von mehreren Millionen niedergebrannt.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Schwurgericht verurteilte den Schlofer Paul Hansen, der am 4. Dezember d. J. seine Geliebte Else Hinzte erschoss und die Leiche im Steinfischmarkt verstaubte, wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Verletzung mildernder Umstände zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust.

Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports wurde für die 13-jährige Schülerin Albert A. aus Straßburg vor der Strafkammer beantragt. Wie die Weisungnahme ergab, hatte der Angeklagte eines Tages in der Nähe der Eisenbahnstationen auf dem Eisenbahngelände eine Weiche umgesteilt und einen Holzsteg auf die Schienen gelegt. Er wollte den bald folgenden Zug zur Entladung bringen, um ein volles Unglück einmal sehen zu können. Zum Glück wurde das Schienenstück noch rechtzeitig von einem Bahnbewachter entdeckt und beseitigt. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis. Außerdem erhielt der Angeklagte noch wegen eines Diebstahls 1 Woche Gefängnis.

Vermischtes.

Die Wohnungsnot in Frankreich. Der Verleger der „Revue“ in Paris hat sich in Paris weigern zu wollen, daß der Senat eintritt mit der Ausarbeitung eines neuen Wohnungsgesetzes. Inoffiziell ist, daß im ersten Kriegsjahre einjährige Moratorium für Miete war von den schuldigen Folgen für die Hausbesitzer begleitet. Es konnten auch im zweiten Kriegsjahre keine Miete erzielen und schätzten sich vor weiteren Verlusten dadurch, daß sie freigelegene Wohnungen lieber leer stehen ließen, um sie nur nicht umsonst abgeben zu müssen. Bis zum 1. Oktober 1916 ist noch die Verordnung in Kraft, daß Gewerbetreibende, deren Geschäft im Krieg zu oder gestillt ist, nicht gekündigt werden dürfen. Dafür sichert die französische Regierung den Hausbesitzern eine kleine staatliche Entschädigung für Wohnungen zu, die teuer als 400 Franc das Jahr sind. Die große Zahl der kleinen Mieter, die nur 400 Franc und darunter zahlen, wird während des Krieges überhaupt nicht berücksichtigt, den Mietzins zu zahlen, und natürlich wird von dieser Vergünstigung ein ausgedehnter Gebrauch gemacht, selbst in den Fällen, wo die Mietleistung sehr leicht erfolgen könnte. Die Mietstreitigkeiten gehören zur Tagesordnung, und die Entlastung der Hausbesitzer kommt kein Schiedsgericht, das sie täglich in Anspruch nehmen, lebhaft zum Ausdruck.

ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die gemeinliche schmerzliche Verwirrung über den Weltkrieg verwies und versichert, daß er sich in den zwei Jahren seines Pontifikates um die Befreiung des Kriegselends und um die Milderung des Kriegselends die denkbar größte Mühe gegeben habe. Er dankte Gott, daß doch etwas erreicht worden sei.

Der Verein für Zepplinfahrten. Der über ganz Deutschland verbreitet ist und der vielen seiner Mitglieder eine Fahrt im Luftschiff ermöglicht hat, hat seine Auflösung beschlossen, da Fahrten in Zepplinfahrten in absehbarer Zeit nicht mehr ausgeführt werden konnten.

Wortverwechslung. Eine am die sechs Jahre alte Tochter eines Mannes in Wien hat in ihrer Wohnung am ihren in den letzten Jahren lebenden Mann zwei Schiffe abgeben, die den Mann schwer verletzten. Die Beweggründe der Tat sind noch nicht aufgeklärt. Es wird vermutet, daß eine geistige Störung vorliegt, die unter der Einwirkung eines Todesfalls in der Familie eintrat.

Ein Opfer des Talpferren-Hunglers im Fiergebirge. In Prag ist der Hofrat bei

nicht, wenn Sie sich sträuben, meine Frau zu werden.“ sagte er langsam mit schwerer Betonung.

„Sie wehrt sich gegen den Mann, den seine Persönlichkeit wieder auf sie auswirkt. Wieder lagte sie höhnisch auf, aber ihre Hände zitterten.“

„Fürchten? Ich? — Rächerin?“
 „Aho nicht? Umso besser. Ich danke Ihnen.“
 „Wohin?“
 „Denn Sie sich nicht sträuben, meine Frau zu werden. Das ist schon nicht.“

„Sie bog sich mit geschlossenen Augen zurück. Alles drehte sich im wilden Wirbel um sie her. Einen Augenblick wollte sie auf ihrem Sitz.“
 „Erschanden sprang er an ihre Seite und beugte sich über sie.“

„Wollen Sie mir nicht gestatten, daß ich Sie küsse?“
 „Sie schüttelte den Kopf und mit so weichen zärtlichem Ausdruck, daß sie zusammenerschauerte. Sie schüttelte nur stumm den Kopf und riefte sich fest empör.“

„Da trat er wieder zurück und lehnte sich an den Baum. Sein weiches, zärtliches Gesicht wich nicht von ihrem blassen Gesicht. Wie reizend sie war, wenn der höhnische Ausdruck aus ihrem Gesicht verschwand. Wie begierig mußten diese Lippen lächeln, wenn die Liebe sich diesem eigenwilligen Mund eines weiseren Ausdruck gab.“

„Wie wunderbar mußten diese dunklen Augen aufstrahlen, wenn sie den Reiz des Herzens nicht mehr neidisch verbergen hinter einem kalten, stolischen Ausdruck. Wahrscheinlich es lohnte sich, in dieses wilden Liebes zu kämpfen. Die schwerer der Kampf, um so früher der Sieg.“

ein, so über ihn zu verfügen, und sich zum Besonderen der jungen Dame anzunehmen?“
 „Er hatte die Pferde noch nicht erreicht, als Renate bereits die Augen wieder aufschlug. Benwirt blühte sie empor in Lebhafte Gesicht. Wie ein Traum erschien es ihr. Sie wußte nicht, wo sie war und was mit ihr geschah. Ein süßes vertrautes Lächeln hüpfte über ihre Gesicht, und ihre dunklen Augen leuchteten hell wie Regenbogen mit liebvollem Ausdruck in Lebhafte Augen. Er armete wieder und beugte sich zu ihr nieder. „Da riefte plötzlich Dolf die kleine, in Leder gebüllte Pistole in den Wagen herein.“
 Renate kam sofort wieder zu sich. Ihr Gesicht rötelte sich, und sie riefte sich schreck empör. — Das Rädeln war verschwunden, wie der aufstrahlende Licht.“

„Wie wunderbar mußte sie die Pistole zurück, die ihr Lebhafte bot. „Ich danke — es ist schon vorüber. Der Schmerz im Fuß war ein ohnmomment Moment so arg. Ich glaube gar, ich bin ohnmomment gewesen. Vielen Dank für alle Mühe, Herr Graf.“

„Dolf beugte sich zu verneigen, das es ihm Freude machte, ihr zu dienen. Ihr Gesicht leuchtete er aber noch bei sie und brachte die Worte nur müde heraus.“

„Sagen Sie Bequem zu, gnädiges Fräulein?“ fragte Heinz Lebhafte vorwort.“

„Danke — ganz gut. Die Ferren brauchen sich nicht weiter zu bemühen.“
 „Ich begleite den Wagen und bringe Boten nach der Waldung.“ sagte Lebhafte bestimmt.

werden dürfen, da sonst diese ohne Bezahlung für die Gemeinde beschlagnahmt werden.
 Elbingerode, den 7. Oktober 1916.
 Der Magistrat.
 Pöhlmann.

Bekanntmachung.

Am Montag und Dienstag den 9. und 10. d. Mts. sind auf hiesigen Markte die Kartoffelmarken, welche geerntet sind, anzugeben und haben diejenigen Personen, welche keine Kartoffeln gepflanzt oder mit ihren geernteten Mengen nicht ankommen, anzugeben, wie viel Kartoffeln sie noch besitzen.

Ebenso ist anzugeben, welche Flächen mit Kartoffeln im nächsten Jahre gebaut werden sollen, damit die nötigen Mäntel zur Verfügung gestellt werden können.

Wiederholt wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldung an den genannten Tagen und nicht später zu geschehen hat und von den Sachverständigen oder deren Stellvertreter zu befragen ist. Der nicht rechtzeitig anmeldet hat keinen Anspruch auf Zuteilung, da der Bedarf bis zu dem angegebenen Termine bei der Behörde von hier zu werden ist.

Elbingerode, den 7. Oktober 1916.
 Der Magistrat.
 Pöhlmann.

Bekanntmachung.

Die **Brotmarken-Ausgabe** findet am nächsten Montag den 9. Oktober 1916 von vormittags 8 Uhr an statt.
 Die Ausgabe geschieht in nachstehender Reihenfolge:

von 8 bis 9 Uhr Hausnummer	1-100
" 9 " 10 " "	101-200
" 10 " 11 " "	201-300
" 11 " 12 " "	301-Ende

Die Empfangsberechtigten werden ersucht, sich pünktlich zu der für sie angegebenen Zeit einzufinden.
 Elbingerode, den 7. Oktober 1916.
 Der Magistrat.
 Pöhlmann.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.
 Elbingerode, den 7. Oktober 1916.
 Zum 16. Sonntag nach Trinitatis.
 (er. 29. 11.) Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leibes, daß ich euch gebe das Ende, das ihr wartet.

Schon vor 2 Jahren haben wir von einem „Lanzen“ Kriege geredet. Schon im Herbst 1914 mußten wir zur Wehr abgerufen werden. Wir schämten uns jetzt, wenn wir daran denken.

Inzwischen haben wir viel Geduld gelernt. Aber angelehrt haben wir noch lange nicht. Das Warten wird uns noch immer bitter sauer. Wir warten nicht alle in gleicher Weise. Mancher ist längst ganz ungeduldig und schreit auf Gott und die Welt, weil noch kein Ende zu sehen ist. Mancher will vor der Zeit ein Ende machen, ohne zu bedenken, daß wir damit nicht nur alles anfangen, was die Unfreien durch ihr Blut erungen haben, sondern auch das, was bisher außer uns, von den Feinden, von denen wir nichts gutes zu erwarten haben, präkubieren würden. Andere sind wohl ruhiger. Aber in uns allen ist die Unruhe des langen Wartens.

Wir haben noch lange nicht angelehrt. Aber wie sollen wir denn auslernen? Warten ist schwer. Und es handelt sich um ernste Dinge! Um unsere und der Unfreien ganzen Zukunft! Wer soll da nicht ungeduldig sein?

Wer das Warten lernen will, der verweilt einmal bei dem Worte des Propheten Jeremias. Gott, so sagt er, spricht: Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe. Ihr wisst es nicht, ihr furchtsamen, furchtsamen Menschen. Aber ich weiß es, der ewige Gott. Hört auf, mit euren Weisheiten zu messen; laßt mich reden! Gedanken des Friedens sind es, die ich über euch habe. Ihr seht vor dem Ich, ich sehe den Frieden. Ich, der ewige Gott. Hört auf die furchtsamen, furchtsamen Menschen, nach eurer Art zu sprechen. Seht mich wollen! Das Ende, das ihr wartet, kommt. Aber es kommt, wenn ich es will, der ewige Gott.

Gottes Zeiten sind andere als unsere Zeiten. Er läßt uns jetzt warten. Aber er verküsst die Fäden der Geschichte nicht aus der Hand. Der leucht das Warten, der auf den Herrn wartet.

— Wetterausichten für den 8. Oktober: mild, zeitweise etwas Regen.

— Auszeichnung. Dem am 1. Juli d. J. invalidierten Bergmann Fritz Schröder aus Elbingerode ist für langjährige, treue geleistete Dienste bei den Gruben des König. Eisenwerks Reichshütte von St. Marien das „Allgemeine Ehrenzeichen in Silber“ verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde dem Genannten am vergangenen Sonntag vormittag, von dem König. Stützpunkt, Herr Bergrat Pöhlert, in Gegenwart der Beamten und eines Teils der Belegschaft in feierlicher Weise überreicht.

— Personalien. Zum 1. Januar l. J. werden versetzt: Die Stations-Assistenten W. Richter von Elbingerode nach Siegelshöhe und Zimpfner von Elbingerode nach Blankenburg. Der Stations-Vorsteher Hausold in Müdeland und der Stations-Assistent Strube in Spitzelshöhe früher in

Deilantzen-Grube (S.E.) werden zum gleichen Termin nach Elbingerode versetzt.

— Die Ungefekern liefern in diesem Jahre einen ganz ungewöhnlich hohen Ertrag. Die frische Witterung sorgte dafür, daß die Frucht nicht leicht kälter und der Sonnenbrand der letzten Wochen hat auch die Reife einleiten lassen. Pannmäßig genügend, dürften beide Reiche des deutschen Waldes eine beträchtliche Menge Holz liefern.

— Bericht mit verzinnten Kesseln! Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt wird auf folgendes hingewiesen: Wie schon jetzt mitten in den Tagen des Jahres, früher im Frieden eine der Fortschritte des Jahres für die Rinderwelt, die aus der Rinde und des Kessels nicht fortzubringen war, heute im Frieden eine bitterernte Holzindustrie für fast jeden Hauswirt. Ein Erfolg für das mangelnde Fett und die spätere Futter als Brotanfang muß gelöst werden. Deshalb soll heute manche Hausfrau, die sonst den bequemeren Weg bevorzugt, ihren Zwiebackbrot beim Kaufmann einzukaufen. Ist für ihren Bedarf, so im Großen den Hausbedarf an Pflanzen- und Speiseöl einzukaufen. Und damit beginnt das Unternehmen ebenfalls zu werden. Denn immer wieder wird vergessen, daß die guten alten Kupferkessel für das Backen und kochen werden müssen, und daß es nun nicht etwa selbstverständlich ist, den Kupferkessel für alle Zwecke ebenso zu benutzen, wie den früheren Kupferkessel. Ist denn nicht bauer gewahrt worden, in verzinnten Kessel Öl einzufüllen. Es kommt doch immer wieder vor. Zur Gesundheitsfrage geht sich die Unkenntnis. Selbst in den Verkaufsstellen kann man nicht immer eine genaue bestimmte Auskunft darüber bekommen, ob das einzuwendende Öl für verzinnt oder verbleicht werden Kessel als „verzinnt“ bezeichnet, die lediglich mit einer Beschichtung von Zinn und Zinn überzogen sind. Der Kupferkessel wird sich immer in Säure lösen, so daß sich ein sogenannter „verzinnter“ Kessel nicht viel besser ist, als ein verzinnter Kessel. Ein verzinnter Kessel aber ist für das Einfüllen von Öl, ebenso auch für das Backen und Wärfachen, durchaus ungeeignet. Das Zinn ist sehr leicht löslich, so daß schon in gewöhnlichem Wasser. Selbst im kalten Zustand werden verschwindende Fraktionen in einem Kessel sehr bald auflösen. Mit unersetzlichen Rücksichten, die auf verzinnten Kesseln geteilt werden, ist schon vielfach hingewiesen worden. Es ist bemerkt, daß die Reichte, die in Zinnkesseln eingedocht wurden, erhebliche Mengen Zinn aufweisen müssen, und das um so mehr, je länger sie sind. Ein Zinnkessel in Platinumkessel, der verzinnt ist, wird der Bekanntheit, macht ihn bitter metallisch, sondern ruft auch Verdammungsstörungen und bei größeren Mengen Vergiftungserscheinungen hervor. Wer sich also vor Gesundheitsbeschädigungen schützen will und vor der unangenehmen Nahrungsmittel, die immer erhebliche Fraktionen fortzuführen zu müssen, der weise unter allen Umständen verzinnte Kessel beim Ölfeinlösen. Für diese Zwecke verwendet man heute am besten einen emaillierten Eßkessel oder einen Topf aus sogenanntem Inoxydierem

Eisen. Dann wird auch das in diesem Jahre doppelt bedeutende Geschäft des Ölfeinlösenden ohne Enttäuschungen verlaufen.

— Eine Saline in Deutschland ist ausgeschrieben! Das Deutsche Reich besitzt neben zahlreichen natürlichen Soolquellen eine durch viele Bergwerksbetriebe und Fischereien erschlossenen, in Jahrtausenden nicht zu erschöpfenden Salzwasser, durch den es in den Stand gelangt ist, den eigenen Bedarf an Sole, Koch- und Gewerksalz selbst zu decken. Nach der amtlichen Statistik wurden im Deutschen Reich allein von 71 Salinenbetrieben aus natürlicher Sole oder durch planmäßige Anreicherung von Steinhalogenen 671.022 t im 1000 kg Rohsalz (Erdhalogen) im Werte von rund 17,6 Millionen Mark gewonnen, während die Erzeugung von Rohsalz im gewöhnlichen Steinsalz 1.296.302 t im Werte von 6,18 Millionen Mark betrug. Der durchschnittliche, vom Statistischen Amt ermittelte Jahresverbrauch an Rohsalz für Speisegewinnung beträgt etwa 7,5 kg auf den Kopf der Bevölkerung. Das macht für 65 Millionen Einwohner 487,5 Millionen kg, also nur 1/6 der wirklich erzeugten Gesamtmenge und nur zwei Drittel der deutschen Speisegewinnung, wobei zu bemerken ist, daß wir damit noch lange nicht die Grenze unserer Selbstversorgung erreicht haben. Salzwasser konnte also in Deutschland als Mangel an Material in den nächsten Jahren nicht eintreten, denn unsere Salzlager sind unerschöpflich, aber auch durch etwaige Förderungsbeschränkungen ist in keiner Weise zu befürchten. Die Gewinnung des Speisesalzes ist mit einem so geringen menschlichen Arbeitsaufwand verbunden, daß die zur Erzeugung nötigen menschlichen Arbeitskräfte unter allen Umständen zu beschaffen sind, zumal die beim Soleverfahren zu verrichtenden Arbeiten verhältnismäßig leicht und einfach sind, so daß sie ohne weiteres von Frauen ausgeführt werden könnten. Aus dem oben Gesagten ergibt sich weiteres, daß die von Zeit zu Zeit und auch neuerdings wieder auftretenden Gerüchte von einem bevorstehendem Salzmannel nur nachteiligen Irgefühnen unaufrichtiger Elemente sein können, die wohl hoffen, die Unwissenheit des Publikums zur Vereinerung ihres Selbstweils auszunutzen zu können.

Held. Bürgermeister wahl. Zum Bürgermeister unterer Friedens wähle die Bürgervereine am Montag Bürgermeister a. D. Groß in als Wähler am 6. Jahre. Der Amtsantritt erfolgt nach der behördlichen Behaltigung.

Kirchliche Nachrichten.

16. Sonntag nach Trinitatis.
 Elbingerode: Pastor Meert.
 1/4 10 Uhr Gottesdienst.
 11 Uhr Gedächtnis-Gottesdienst für die gefallenen Krieger.
 12 Uhr Kriegsgedächtnis.
 3 Uhr Gottesdienst.
 8 Uhr Gottesdienst.

WALTER HÜTHER, Elbingerode

Manufakturwaren . Modewaren . Konfektion.

.. FÜR DEN HERBST UND WINTER ..

Große Auswahl und beste Qualitäten in

- | | | |
|---|---|---|
| Normalhemden,
Normalhosen,
Normaljacken,
Normalleibchen,
Normalanzügen. | Futterhemden,
Futterhosen,
Futterjacken,
Futterleibchen,
Futteranzügen, | Waldjacken,
Strikjacken,
Sweater,
Reformhosen,
Damenwesten. |
|---|---|---|

- | | | |
|---|---|---|
| Gestrickte Handschuhe,
Gewebte Handschuhe,
Arbeitshandschuhe. | Herrn Wintermützen,
Burschen Wintermützen,
Knaben Wintermützen. | Mädchen Kapotten,
Damen Kopfhüllen,
Damen Kopfschals. |
|---|---|---|

Umschlagtücher, Reisedecken, Schlafdecken.

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent! Bezugscheine liegen im Geschäft aus und werden dasebst ausgefüllt.

Von Stadt Hannover bis zum Consum ist mir vom Pferde-Gesähr der sogenannten Schwanzriemen verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in Stadt Hannover abzugeben.
 A. Linde.

Vin vom 6.—10. Oktober zu sprechen.
 A. Senff, Dentist.
 Bernigerode.
 15—20 Zentner

gutes Wiesenheu wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis frei Bernigerode. Hertan am Sommer u. Co., Papental 7.

Ein Schwein zum Weiterfüttern (nicht zu klein) zu kaufen gesucht. Zu erf. in der Geschäftshalle d. Sta.



Den Heldentod fand in schwerem Kampfe unser lieber Turgenosse, der **Muskietier**

Friedrich Kohlrusch.

Wir haben in ihm ein treues, strebsames und friedliebendes Mitglied verloren; er wird uns stets in ehrenndem Andenken verbleiben.

Männer-Turn-Verein Elbingerode.

Reisekörbe
 in allen Größen empfiehlt
Herm. Rensch.

Einde eine gute Milchziege und Futterkartoffeln zu kaufen, und 1/2-1 Morgen Acker zu pachten. Wer?, sagt die Geschäftshalle d. Sta.

Marmelade empfiehlt **Ernst Lüders Nachf.**
 Ein guterhaltener **Kinderwagen** ist zu verkaufen, Wo?, sagt die Geschäftshalle d. Sta.

Einige Kaninchen sind abzugeben. Zu erfahren in der Geschäftshalle d. Sta.

Erbseemehl, Lohneemehl, Grünkornblütenmehl, Paniermehl zu haben bei **Erst Lüders Nachf.**

Zigaretten direkt von der **Fabrik zu Originalpreisen**
 100 Zig. Kleinverkauf 18 Pfg. 1.30
 100 " " " 3 " 1.85
 100 " " " 3 " 2.-
 100 " " " 42 " 2.75
 100 " " " 62 " 3.90
 ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
 Köln, Ehrenstraße 24.